

Am letzten Sonntag, dem Fest der Taufe des Herrn, habe ich über die 2 Hauptelemente der Taufe gesprochen, die bei der Taufe Jesu sichtbar geworden sind: Da war die Stimme aus dem Himmel: „Du bist mein geliebter Sohn“ und die Taufe als Symbol dafür, dass der Hl. Geist auf Jesus herabgekommen ist. Diese beiden Elemente gelten auch für unsere Taufe, auch wenn keine Stimme erklingt und keine Taube kommt.

Für den Hl. Geist war letzten Sonntag nicht mehr viel Platz, deshalb sagte ich: „Was der alles kann, dazu braucht es noch viele Predigten.“ Die heutige Lesung ist eine Steilvorlage dafür, einen Anfang zu machen.

Was der Hl. Geist alles kann: *„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur einen Geist Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allem.“*

Es ist hier von Gnadengaben die Rede. Ein anderes Wort dafür ist „Charismen“. Wir verwenden dieses Wort für besondere Begabungen. „Er/sie hat ein besonderes Charisma“. Im biblisch-theologischen Kontext kommt etwas dazu: dass diese Begabung als Geschenk Gottes gesehen wird, das er gegeben hat, „damit es anderen nützt“ und dem Ganzen dient. Der Hl. Geist verwandelt also die Begabung so, dass sie dem Aufbau des Reiches Gottes dient; also nicht der Spaltung, der Selbstdarstellung, dem Ruhm; nicht dem Ego, sondern dem WIR. Man könnte also sagen: Das Charisma ist eine vom Hl. Geist veredelte Begabung.

Es erstaunt zudem, dass Paulus schreibt: *„Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt dem einen die Gabe, Weisheit mitzuteilen“, dem anderen dies, dem anderen das „einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie ER will.“*

Jeder und jede hat also ein von Gott geschenktes Charisma. Dies gilt es zu erkennen – bei sich und bei anderen; das sollte dankbar machen, und diese Dankbarkeit würde dann drängen, das Geschenk mit anderen zu teilen. Richtige Dankbarkeit drängt nämlich immer, das Empfangene weiterzugeben.

Das ist es also, was der Hl. Geist kann und macht: Er schenkt uns Gaben, er verwandelt sie, sodass sie dem Wohl anderer und dem Ganzen dienen.

Im Evangelium war auch von Verwandlung die Rede, aber doch in einem anderen Sinn: Jesus verwandelt Wasser in Wein, Leere in Fülle. Es wird **das erste Zeichen** genannt, das Jesus tat. Übrigens im positiven Kontext eines frohen Ereignisses, bei einer Hochzeit.

Ein Zeichen ist ein Hinweis auf etwas Anderes. Alle Wunder Jesu werden in der Bibel Zeichen genannt, Zeichen für das, was Gott will: das Reich Gottes schaffen, das verlorene Paradies wiederherstellen, die Bosheit überwinden, die Sünde vertreiben und ihre Wunden heilen. Und das geht überall dort, wo der Mensch Gott ran lässt; wo er Gott das Sagen und Regieren übergibt. Das hat Jesus hier in Kana getan: Er hat gezeigt, was geschieht, wenn man Gott an die Macht lässt. Da verwandelt sich Leere in Fülle. Und wenn Jesus so etwas machte, bewirkte es – so ist es im Johannes-Evangelium fast immer – dass einer oder mehrere zum Glauben kamen. Auch hier: „Und seine Jünger glaubten an ihn.“ (nicht: „alle“)

Der eigentliche Sinn dieses Zeichens war also nicht, dass die Hochzeit weitergehen konnte und der Bräutigam nicht blamiert war, nicht die Verwandlung von Wasser in Wein, sondern die Verwandlung der Menschen vom Unglauben zum Glauben. Und glauben heißt: Ich übergebe mein Leben der Führung Gottes.

Das schließt sich der Kreis wieder:

Wer glaubt, wagt Gott sein Leben anvertraut, wer Gottes Geist wirken lässt, dessen Begabungen werden zu Charismen, die den anderen und dem Ganzen dienen. Am Ende steht das Reich Gottes. Amen.

Pfr. Arnold Faurle